

WT 23.09.2023

# Vertrauen, Verantwortung, Verstand

Was in den Wochen vor der Wahl nervt - und was fehlt.

Es ist die hohe Zeit der Schlagworte und Parolen. Keiner kann den Hochglanzporträts und den Dreiwort-Phrasen entgehen. Wir haben die Wahl. Und haben darum auch die Qual der Wahlplakate.

In der Hauptstraße eines kleinen Dorfs auf dem Jura hängen zwei Plakate derselben Partei hintereinander. Schwarz und weiß auf blau steht da: „Unsere Bauern zuerst!“ Am nächsten Laternenmast dann: „Leben bezahlbar machen!“ – zwei Forderungen, gegen die doch niemand was haben kann. Landwirte genießen nicht die Wertschätzung, die ihnen zukommen sollte, sie arbeiten hart und müssen sich noch dazu durch eine Überbürokratisierung kämpfen. Und dass die Lebenshaltungskosten und die Mieten in Höhen geschossen sind, die viele ächzen lassen, zugleich aber Löhne nicht Schritt halten und viele Menschen mit prekären Einkommen auskommen müssen, bestätigt auch die zweite Forderung.

Doch mit Parolen allein lässt sich keine Politik und schon gar kein Staat machen. „Unsere Bauern zuerst“: Da frage ich mich, wer sich hinter den bayerischen Landwirten anstellen soll. Erzeuger aus anderen Ländern? Verbraucherschützer? Der Wolf? Geht es um Preise? Geht es um Wertschätzung? Geht es um gesetzliche Einhegung? Mit Schlagworten lässt sich ein schnelles Kopfnicken gewinnen. Aber mehr auch nicht.

Nehmen wir an, „Unsere Bauern zuerst!“ meint auch und vor allem eine gerechte, angemessene Bezahlung. Etwa einen fairen Milchpreis. 90 Cent, wie ich sie bei der Direkt-



In kompakten, kurzen Sätzen wird auf den Plakaten vor Wahlen stets für die Kandidaten und Parteien geworben.

vermarktung am Hof bezahle, auch als Preis der Molkerie: na klar! Dann aber stoße ich am nächsten Laternenmast auf die Losung „Leben bezahlbar machen!“, also Preise runter, Abgaben runter. Dann sind 1,29 Euro für den Liter Milch im Supermarkt noch zu viel. Wer gerechte Erzeugerpreise will,

## GOTT UND DIE WELT



die einen 14-Stunden-Tag, hochwertige Lebensmittel und die Verantwortung für Böden, Wasser und Lebewesen angemessen widerspiegeln, kann nicht zugleich den Verbrauchern ein billiges Einkaufen versprechen. Der muss uns schon reinen Wein einschenken: dass die Standards, die wir gerne haben wol-

len, uns auch etwas kosten werden. Dass „billig“ nicht zugleich gesund und nachhaltig sein kann. Selbstwiderspruch auf hundert Metern Straßenlänge... Ich fühle mich als denkender Mensch, als informierter und kritischer Zeitgenosse beim Anblick von Wahlwerbung für dumm verkauft, ja beleidigt. Das zieht sich übrigens querbeet durch die politischen Richtungen, die beiden genannten Plakate sind nur ein ärgerliches Beispiel von vielen, die Farbe ist dabei ganz egal. Ich wünsche mir Bewerberinnen und Bewerber, die uns die Komplexität des Lebens und der Krisen zumuten. Die geduldig erklären, ohne andere herabsetzen zu müssen. Die zugeben, keine Patentlösungen zu haben, aber respektvoll mit den Mitbewerbern an den bestmöglichen Lösungen arbeiten wollen.

Wir alle müssen uns ehrlich machen. Für Phrasen, Hochglanz und Hochmut ist kein Platz mehr in den Vielfachkrisen dieses und der kommenden Jahre. Christen verstehen ihr Leben als einen Raum von Vertrauen und Verantwortung. Ein Raum, den Gott uns offen hält. Wir haben Lebensgrundlagen, die wir nicht selber schaffen müssen, den Atem, die gute Erde, den Menschen mit uns. Wir vertrauen ihm. Zugleich wächst uns Verantwortung zu, diese Grundlagen gut zu gestalten, für und mit allen Geschöpfen. Damit das Leben in diesem Gestaltungsraum gelingt, hat uns Gott ein drittes V zu Vertrauen und Verantwortung gegeben: den Verstand. Diese ineinandergreifende Dreieckigkeit möchte ich bei Wahlwerbern sehen, nicht verkürzte und dümmliche Parolen.

Joachim Piephans